

EuroJournal

Mühlviertel - Böhmerwald



Ochs und Esel

Wissenschaftsrätsel: Wo lag Joviacum?

Das ehemalige evangelische Pfarrhaus in Kefermarkt

Kultur + Marketing

Der Maler Max Weiler gehört zu den ganz Großen in Österreich. Mit der Ausstellung „Max Weiler, Zeichnung und Malerei auf Papier. 1927 - 2000“ geht das Museumsjahr in Oberösterreich positiv zu Ende. Somit wird das Jahr 2000 mit dem Rückblick auf das Werk eines Künstlers beendet, der - 1910 geboren beinahe das ganze 20. Jahrhundert durchlaufen und mitgeprägt hat.

Im Landesmuseum sind Werke, die bisher noch nicht in der Öffentlichkeit gezeigt wurden, zu sehen. Gerade diese Ausstellung zeigt, daß Kunst und Kultur in Oberösterreich einen großen Stellenwert haben. Gab es 1950 noch einen Knalleffekt, als Max Weiler sein Altarbild in der Friedenskirche in Linz der Öffentlichkeit vorstellte, so ist dieses Werk heute anerkannt und akzeptiert.

Das Ergebnis der Volksabstimmung wegen des Musiktheaters zeigt, daß wir unser Kulturmarketing zu verstärken haben. Das Land Oberösterreich verfügt über zahlreiche Kunstschatze und Kunstobjekte. Wir müssen auch die künstlerischen und innovativen Leistungen der Menschen im Lande selbstbewußter darstellen. Wir müssen verdeutlichen, welchen großen Stellenwert Kunst und Kultur für Oberösterreich haben. So kam Max Weiler 1950 nach Oberösterreich und fand hier ein Refugium und ein positives Klima für seine Arbeiten vor.

Um dieses günstige Umfeld für Kunst und Kultur auch in der Öffentlichkeit darzustellen, werden wir im nächsten Jahr vermehrt Informationsarbeit leisten. Ich begrüße jede Initiative, die in diesem Bereich zur Bewußtseinsbildung beiträgt, und so gratuliere ich zur Herausgabe des EuroJournals, einer Zeitschrift, die durch ihre Gratisverteilung jedem, ohne extra Kosten, den Zugang zu Informationen aus Kunst, Kultur, Regionalgeschichte, Wirtschaft und Innovation ermöglicht.

Landeshauptmann Dr. Josef Pühringer

Autoren:

Günther Fischer, Julbach
Dr. Edith Frimmel, Kefermarkt
Ing. Werner Lugs, Neuzeug
Fritz A. Pfaffl, Zwiesel
Heinrich Pfoser, Nebelberg
Dr. Thomas Schwierz, Eidenberg
Volker Stutzer, Untergriesbach
Konsulent Alfred Weihtrager,
Schenkenfelden
Mag. Walter Wöss, Julbach

EuroJournal Mühlviertel-Böhmerwald
Heft 4/2000
Preis ÖS 40,-
Porto ÖS 10,-
Auflage: 10.000

Herausgeber: Kultur Plus,
Interessengemeinschaft für Regional-, Kultur- und Tourismusentwicklung.
Karl-Wiser-Straße 4, A-4020 Linz
Tel. 0732/660607, Fax 0732/660607-30

Medieninhaber: Mag. Elisabeth Schiffkorn

Redaktionsgemeinschaft:
Arnold Blöchl – Volksmusik
Vizebürgermeister Karl Furtlehner – Tourismusregion Mühlviertel
Kons. Christian Hager – Verkehr und Technik
Arch. Dipl.-Ing. Günther Kleinhanns – Regionalgeschichte
Mag. Elisabeth Schiffkorn – Volkskunde
Dr. Christine Schwanzar – Archäologie
Mag. Edda Seidl-Reiter – Bildende Kunst
Dr. Herbert Vorbach – Literatur

Einzelheftpreis: ÖS 40,-
Jahresabonnement: 4 Hefte, ÖS 150,-
Auslandsabonnement: ÖS 200,-
inclusive Porto
Bankverbindung: OÖ. Landesbank HYPO
BLZ: 54000, Konto Nr.: 0000243063
Abonnementbestellung und
Nachbestellung:
Karl-Wiser-Straße 4, A-4020 Linz
Tel. 0732/660607, Fax 0732/660607-30
Druck: Gutenberg-Werbering Ges.m.b.H.,
Anastasius-Grün-Str. 6, A-4020 Linz

Beiträge und Leserbriefe sind erwünscht.
Für unaufgeforderte Manuskripte und Fotos wird keine Haftung übernommen.

Titelfoto: Max Weiler, Fresko in der Friedenskirche in Linz/Urfahr. Apokalypse des Johannes, 1951, Foto: OÖ. Landesmuseum

P.b.b.
Schloß Wildberg Extrapost, Folge 9/2000
Hrsg.: Kulturverein Schloß Wildberg,
A-4202 Kirchschlag
Verlagspostamt: A-4020 Linz

Diese Ausgabe wurde cofinanziert vom Europäischen Fonds für regionale Entwicklung und vom Land OÖ.

Inhalt

Ochs und Esel

Ochs und Esel sind uns als Krippenfiguren von Kindheit an vertraut. Sie gehören zu jeder Krippe und wären gar nicht wegzudenken. Weniger vertraut ist uns jedoch der Hintergrund, wie die beiden „frommen Tiere“ zu solcher Ehre kommen

S 4

Rauhnachtssingen in Nebelberg

Seit 10 Jahren finden diese Brauchtumstage statt

S 9

Kindergarten in Julbach:

Ökologische Optimierung eines öffentlichen Gebäudes

Der Juewagger Dud'n

Nach 10 Jahren erfolgreicher Sammeltätigkeit sind die Arbeiten am „Julbacher Dud'n“ in der Abschlußphase

S 10

Das ehemalige evangelische Pfarrhaus in Kefermarkt

Die Bevölkerung von Kefermarkt bezeichnet diesen Renaissancebau etwas oberhalb der Kirche jetzt noch als „Haggerhaus“

S 13

„Schlehreuther Weihnacht“

Eine Schmugglergeschichte aus dem Bayerischen Wald

S 14

Wo lag Joviacum?

Diese Gleichsetzung vom römerzeitlichen Kastell Schlögen mit Joviacum wurde erstmals 1839 von J. Gaisberger und in weiterer Folge von Th. Mommsen übernommen

S 16

Granit und Gneis - die Bausteine des Mühlviertels

Die Gesteinskunde bezeichnet diese kristallinen Gesteinsserien einer „großräumigen Böhmischen Masse zugehörig“ und sie werden als Teileinheit, als „Moldanubikum“ bezeichnet.

S 20

Der Geologe Hermann Veit Gruber

Hermann Veit Gruber veröffentlichte zwölf Aufsätze in internationalen Fachzeitschriften über seine gesteinskundlichen Untersuchungen im Mühlviertel und im Unteren Bayerischen Wald

S 21

GUTENBERG!
IHR VERLÄSSLICHER DRUCKPARTNER

4021 LINZ, ANASTASIUS-GRÜN-STRASSE 6
TEL. 0732-6962, FAX 0732-6962-250
ISDN 0732-654218
E-MAIL: OFFICE@GUTENBERG-LINZ.CO.AT

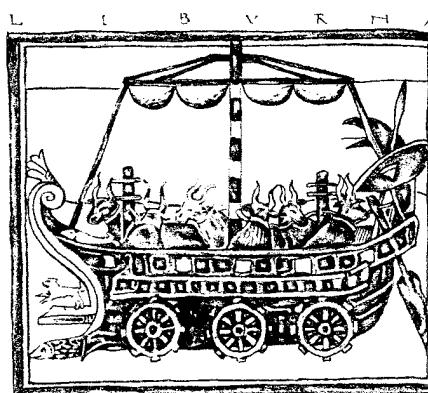
BOGENOFFSET • ROLLENOFFSET

Wo lag Joviacum?

Im Artikel „Die Römerstraße - Endpunkt eines Weltreiches an der Donauleiten“ (Eurojournal Mühlviertel-Böhmerwald 2000 / Heft 2) wird das römerzeitliche Kleinkastell Schlögen mit dem in antiken Quellen mehrfach erwähnten Ort Joviacum identifiziert. Diese erstmals 1839 von J. Gaisberger und in weiterer Folge von Th. Mommsen übernommene Gleichsetzung wurde schon bald in Frage gestellt und Joviacum in der Folgezeit in Aschach, Eferding, Engelhartszell und Pupping – um hier nur die am weitesten verbreiteten Theorien zu nennen – gesucht.

In den antiken Quellen wird Joviacum mehrfach erwähnt. Im „Itinerarium Antonini“ - einem unter Kaiser Marcus Aurelius Antoninus (Caracalla) Anfang des 3. Jh. n. Chr. zusammengestellten, in mehreren Abschriften erhaltenen Reisehandbuch - kommt Joviacum als Station der via iuxta amnem Danuvii vor. Eine weitere Nennung aus der Spätantike ist in einem unter Theodosius I. (375 - 395 n. Chr.) angelegten, mehrfach redigierten Amtskalender für den zivilen und militärischen Bereich der östlichen und westlichen Reichshälfte mit dem umfangreichen Titel „Notitia dignitatum et administrationum omnium tam civilium quam militarum in partibus orientis et occidentis“, im folgenden kurz Notitia Dignitatum genannt, enthalten. Im Abschnitt Occ. XXXIV ist ein Praefectus (legionis) secundae Italicae militum Liburnarior(um) Ioviaco angeführt, also ein Liburnarierkommando der in Lauriacum/Lorch stationierten legio II Italica.

Die in Illyrien beheimateten Liburner hatten einen legendären Ruf als Seeräuber und waren geschickte Schiffsbauer. Ihre verschiedenen, ebenso für Fluss- wie Hochseeschiffahrt geeigneten, „liburnae“ genannten Entwicklungen wurden bereits unter Caesar für die römische Flotte übernommen. Bei den spätantiken Liburnariern dürfte es sich um eine von der ebenfalls in der Notitia Dignitatum erwähnten classis histrice (Donauflotte) abgegrenzte und im Gegensatz zu dieser an bestimmte Geländeabschnitte gebundene Spezialeinheit gehandelt haben, deren Einsatzgrundlagen man sich etwa als Mittelding zwischen Marineinfanterie, Pionieren und Strompolizei vorstellen könnte und der jedenfalls auch den Fährdienst umfaßte, wie die Darstellung einer liburna im Codex Parisiensis 9661 zeigt.



Schließlich ist der Untergang Joviacums in der 511 n. Chr. entstandenen Lebensbeschreibung des heiligen Severin überliefert, wo die Verwüstung der Ortschaft - viginti et amplius a Batavis milibus disparatum (mehr als

zwanzig Meilen von Batavis/Passau entfernt) - durch die Heruler beschrieben wird.

Interpretationsprobleme

Von allen genannten Quellen erscheinen die Angaben des Itinerarium Antonini als präziseste Angabe.

Das Hauptproblem bei deren Interpretation ist als „Rätsel Ovilatus“ in die Literatur eingegangen und betrifft die unterschiedlichen Entfernungsangaben zwischen Lauriacum und Ovilavi/ Ovilatus für die beiden hierin genannten Straßenzüge „Binnenlinie“ mit 26 römischen Meilen bzw. „Donaulinie“ mit 16 römischen Meilen. (Die Bezeichnungen „Donaulinie“ und „Binnenlinie“ sind von Josef Stern aus dessen Buch „Wo Römerräder rollten/ Überlegungen zum Verlauf römischer Straßen“ entlehnt.)

Dies führte zu zwei Lesarten, die von Franz Pfeffer mit „A“ und „B“ bezeichnet wurden¹:

„A“: Die Entfernung Lauriaco - Ovilavis der „Binnenlinie“ entspricht mit 26 Meilen der Wirklichkeit. Daher kann es sich bei dem für die „Donaulinie“ genannten, 16 Meilen von Lauriacum entfernt gelegenen Ort „Ovilatus“ nicht um Wels handeln; er wurde von verschiedenen Forschern zwischen Linz-Kleinmünchen, der Traunmündung, Traun, Hörsching, Hart und Ansfelden gesucht.

„B“: Ovilatus = Ovilavis = Wels, d.h. die Angabe „16 Meilen“ stellt einen Schreibfehler dar und muß auf „26 Meilen“ korrigiert werden.

Beide Annahmen beinhalten eine gravierende Unplausibilität bezüglich der Entfernung Lorch-Passau: Annahme „A“ ergibt - unabhängig von der tatsächlichen Lage von Ovilatus - eine summierte Gesamtentfernung von 81

via iuxta amnem Danuvii („Donaulinie“)			per ripam Pannoniae a Tauruno in Gallia („Binnenlinie“)		
249,1	MP XX	Lauriacum	235,1	MP XX	Lauriacum
249,2	MP XVI	Ovilatus	235,2	MP XXVI	Ovilavis
249,3	MP XXVII	Ioviaco	235,3	MP XXXII	Laciaco
249,4	MP XVIII	Stanaco	235,4	MP XXVIII	Iovavi (Iuvavo)
249,5	MP XX	Boiodoro	236,1	MP XXXIII	Bidaio
			236,2	MP XVIII	Ponte Aeni

MP (auch MPM, mille passus = 1000 Doppelschritte) = 1 röm. Meile = 1482 m

Meilen = 120 km, Annahme „B“ mit der von 16 auf 26 Meilen korrigierten Angabe sogar 91 Meilen = ca. 135 km.

Beide Werte überschreiten die tatsächliche Entfernung von ca. 97 km (nach heutiger Straßenführung) bei weitem. Außerdem impliziert Annahme „B“ eine Führung der „Donaulinie“ über Wels, was ebenfalls nicht sehr wahrscheinlich erscheint.

Franz Pfeffer löste das Rätsel, indem er sich für die Annahme „B“ entschied, aber für die „Donaulinie“ durch Weglassung von „MP XVI Ovilatus“ eine gute Übereinstimmung mit einer nunmehr resultierenden Gesamtentfernung Lorch-Passau von 65 Meilen = ca. 96,3 km erzielte, sodaß also: „... das „Ovilatus XVI“ des Itinerars jenen Knotenpunkt der Limesverbindung (der „Donaulinie“, d. Verf.) angibt, an dem die Binnenstraße nach Wels abzweigte“

Der Abschnitt 249,1 - 249,5 des Itinerarium Antonini ist daher wie folgt zu lesen²:

Lauriaco
MP XXVII 8 MP XVI Ovila tus Ioviaco
MP XVIII Stanaco
MP XX Bolodoro
SUMME: MP LXV

Das Itinerarium Antonini liefert somit drei Angaben über die Lage von Joviacum:

- Im Verlauf der „Donaulinie“ im Schnittpunkt der Entfernungsangaben „27 Meilen von Lauriacum“ und „38 Meilen von Boiodurum“ bzw. „18 Meilen von Stanacum“
- außerdem ist noch durch Pfeffer's Lösung des „Rätsels Ovilatus“ eine Entfernung Wels-Joviacum von 16 Meilen erschließbar.

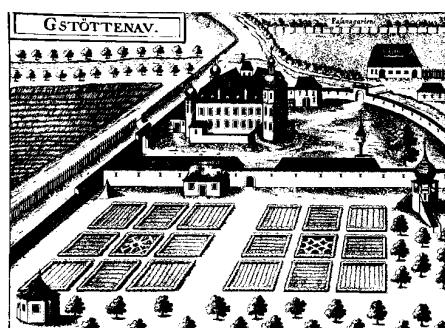
Die Ochsenstraße

Franz Pfeffer setzte die „Donaulinie“ zwischen Enns-Lorch und dem Eferdinger Becken als weitestgehend mit dem über Ebelsberg, Kleinmünchen, Reith, Straßham und Alkoven nach Eferding führenden, „Ochsenstraße“ genannten Altstraßenzug gleich. Westlich Eferding nahm er die über Hilkering, Schlögen, Oberranna (wo die Überreste eines Kleinkastells ergraben wurden, bei dem es sich mit an Sicherheit grenzender Wahrscheinlichkeit um das „Stanacum“ des Itinerarium Antonini handelt) und En-

gelhartszell verlaufende „Nibelungenstraße“ als dem unter Kaiser Caracalla angelegten „Donaulinie“ - Teilstück nach Passau entsprechend an. Auf Basis dieses Straßenverlaufes wurde von ihm die Lage von Joviacum in Eferding festgelegt. Josef Stern stellte hingegen fest: „Die Entfernung von Stanaco (Oberranna) nach Boiodoro (Passau) stimmt mit 20 Meilen genau. Legt man nun die 27 Meilen von Lauriacum nach Westen, und die von Joviaco bis Stanaco ausgewiesenen 18 Meilen gegen Osten in die Natur um, dann treffen sich beide Zielpunkte in Brandstatt-Gstöttenau. Folglich muß hier die Station Joviaco gesucht werden.“³

Grundmauern in der Brandstatt

In Gstöttenau, ca. 3 km NW Eferding, befand sich ein Starhembergisches Schloß samt Brauerei und einem Gutshof in Brandstatt, das in den Kartenwerken von G. M. Vischer (1667/1669) dargestellt ist. Die noch stehenden Grundmauern wurden vom Vater des heutigen Besitzers, Herrn Schickerbauer, abgebrochen. Bei meinem Besuch im Sommer 1995 erzählte mir Herr Schickerbauer von der mühseligen Arbeit mit dem betonharten Mauerwerk sowie von der Auffindung mehrerer Eichen-Piloten, auf denen



Gstöttenau (Stich von G.M. Vischer, Hitzriegel)



„Hitzriegel“ zeigen noch heute den Verlauf der Grundmauern von Schloß Gstöttenau

die Fundamente saßen. Nach seiner Meinung müßten noch weitere derartige Piloten auffindbar sein, sodaß mittels C14-Untersuchung eine Altersbestimmung der Fundamente möglich wäre. Außerdem erwähnte er einen gemauerten Brunnen, der anlässlich von Kanalisierungsarbeiten gefunden, aber wieder zugeschüttet wurde.

Die Lage von Gstöttenau an einem Aschach-Arm, welcher vielleicht das antike Donau-Südufer markiert (die Donau verlief noch im Mittelalter wesentlich weiter südlich, wie auch die bezeugte ursprüngliche Lage des Klosters Pupping direkt an der Donau beweist) paßt ebenso wie die Geländebeschaffenheit des Eferdinger Beckens, welches man sich bis in die frühe Neuzeit als ausgedehntes, von Altwasserarmen durchzogenes Augebiet vorzustellen hat, zur Stationierung einer Liburnarier-Einheit, deren Aufgabengebiet außer der (hier sicherlich in weiten Teilen vom Wasser aus leichter als vom Ufer möglichen) Grenzabschnitts-Überwachung den Fährdienst samt Zollkontrolle an dem im Raum Eferding befindlichen Donauübergang des Hauptarmes des von Hallstatt ausgehenden „Salzstraßen“-Systems umfaßt haben dürfte.

Eine vorgeschichtliche Salzstraße

Dieser entlang des Traunsee-Westufers über Gmunden nordwärts führende Handelsweg folgte - so die heute allgemein anerkannte, auch von Franz Ertl vertretene Meinung - der Traun bis Wels und führte von dort aus nordwärts über Scharten und Fraham nach Eferding: „Von der Erfahrung ausgehend, daß der fröhlestes Verkehr die Ebenen bevorzugt hat, läßt sich der Verlauf der vorgeschichtlichen Salzstraße von der Hallstätter Saline nach Böhmen ganz einfach errechnen: Er folgte bis Wels der Traun und schwenkte von dort ins Eferdinger Becken ab Es ist auch schon lange aufgefallen, daß in Fortsetzung der Pyhrnstraße nördlich der Traun eine schnurgerade Verbindung nach Fraham im Eferdinger Becken führt.“⁴ Diese Verbindung weicht allerdings in zwei Punkten von Ertl's Beschreibung ab: Sie bevorzugt nicht die Ebenen, sondern überquert bei Hochscharten den das Eferdinger Becken nach Süden abschließenden Höhenzug und

zwar in einer gerade für Römerstraßen typischen, geraden Trassenführung und dürfte deshalb viel eher römischen Ursprungs sein, sodaß der vorrömische „Salzweg“ möglicherweise anders verlief. Tatsächlich folgte er den Verläufen von Aurach und Ager bis in den Raum Schwanenstadt; die wahrscheinlichste Streckenführung von hier aus verläuft über Breitenschützing, Bachmanning und Offenhausen in das Innbachthal bis etwa auf Höhe Geisensheim, dann in das Trattnachtal abwinkend und ab Parzham wieder dem Innbach in das Eferdinger Becken folgend.

Das Innbach-, aber auch das Trattnachtal waren offenbar bereits in der jüngeren Steinzeit besiedelt, wie z.B. Funde aus Grub und Bergern-Trenk bei Wallern, aus Wallern selbst, aus Pichl, aus Grübl und Moos bei Kematen und aus Inn bei Meggenhofen zeigen.⁵ Im Zuge der genannten Strecke konnte ich mehrere eindrucksvolle Altstraßenreste NO Offenhausen und zwischen See und Weilbach entdecken.

Hinweise auf das Eferdinger Becken

Alle antiken Entfernungsangaben, der „Salzstraßen“ - Verlauf und die Einsatzgrundlagen der Liburnarier deuten somit auf das Eferdinger Becken hin. In Eferding selbst ist aufgrund der bisherigen Fundsituation eine römerzeitliche Besiedelung zwar erwiesen⁶, Reste eines Militärbaues konnten aber trotz mehrerer Grabungsversuche im Bereich der als „via principalis“ vermuteten Schlossergasse nicht entdeckt werden. Aufgrund eines im Nordostteil der Altstadt aufgedeckten Mauerrestes aus gemörtelten Bruchsteinen wird das Kastell nunmehr im Bereich des Schlosses Starhemberg vermutet; außerdem wurde Joviacum wie oben erwähnt von J. Stern in Götöttenau lokalisiert.

Altstraßenpur als ursprüngliche Trasse

Nach mehrmaligem Abfahren der Strecke Passau-Enns kamen mir Zweifel über den von F. Pfeffer angenommenen, von Hilkering über Karling und Pupping - also praktisch unmittelbar entlang des antiken Donauufers - nach Götöttenau bzw. weiter nach Eferding führenden Streckenverlauf.

Ich halte eine direkt am Südrand des Eferdinger Beckens über Hilkering, Poxham und Wolfsfurth verlaufende Altstraßenpur für die ursprüngliche Trasse, deren logische Fortsetzung allerdings nicht über Götöttenau, sondern über das auf gleicher Höhe liegende Seebach und Hinzenbach in Richtung Eferding führt.

Bezogen auf diese Streckenführung, die Gleichsetzung Oberranna = Stanacum sowie den überlieferten Standort des heute verschollenen 15. Meilensteins ab Passau (der bis ins 18. Jahrhundert als Grenzmarke zwischen Österreich und Bayern diente) auf Höhe des Kraftwerkes Jochenstein ergibt sich zwischen Passau/Innstadt (ca. 950 m nach der Innbrücke) und der Abzweigung nach Götöttenau in Seebach eine Gesamtentfernung von 55,9 km bzw. 37,7 römischen Meilen.

Die Entfernung von der Abzweigung nach Götöttenau in Seebach nach Lauriacum/Lorch (angenommener Bezugspunkt: Bundesstr. 1, Höhe Basilika St. Severin) beträgt unter Zugrundelegung der oben genannten Trassenführung der „Ochsenstraße“ zum Traunübergang von Ebelsberg sowie einem „römerstraßenidealen“, geradlinig über den Schiltenberg (O Ebelsberg) führenden und ab hier der heutigen B 1 bis Lorch folgenden Verlauf 39,9 km bzw. 26,9 römische Meilen. Die hier nur kurz angedeuteten Streckenverläufe zwischen Passau und Lorch sind in⁷ eingehend beschrieben.

Die Annahme „Joviacum = Höhe Seebach/Götöttenau“ ergibt somit eine hervorragende Übereinstimmung mit den Angaben des Itinerarium Anto-



Altstraßenreste bei Geigen (Verbindung Wels-Grieskirchen) und bei Poxham

nini. Wie bereits erwähnt, liefert Pfeffer's Lösung des „Rätsels Ovilatus“ aber noch eine dritte Angabe über Joviacum: Sein angenommener „Knotenpunkt der Limesverbindung, an dem die Binnenstraße nach Wels abzweigte“ kann sich nur auf Joviacum beziehen, sodaß wir die Distanz zwischen Ovilavis / Ovilatus / Wels und Joviacum - 16 Meilen bzw. ca. 23,7 km - kennen.

Tatsächlich existiert eine Verbindung zwischen den beiden genannten Orten, ausgehend von dem von mir im Bereich Pfarrgasse / Höhe Stadtpfarrkirche - Stadtplatz vermuteten Forum von Ovilavis;⁸ sie folgt einem von hier ausgehenden, über Puchberg, Katzbach, Krenglbach und Geigen in das Innbachthal und weiter über den Dingberg in das Trattnachtal bei Grieskirchen führenden Altstraßenzug bis Krenglbach und führt ab hier über Wieshof, Haag und Mauer nach Wallern/Trattnach, wo sie in den oben beschriebenen „Salzstraßen“-Hauptarm einmündet und diesem bis zur Einmündung in die „Donaulinie“ bei Hinzenbach folgt.

Entlang dieser Verbindung ergibt sich eine Streckenlänge Wels/Stadtpfarrkirche - Seebach mit exakt 16 römischen Meilen, während die Entfernung nach Eferding/ Stadtplatz mit einer bis Lahöfen gleichen Streckenführung weniger als 15 Meilen beträgt.

Somit kann auch die dritte Entfernungsangabe des Itinerarium Antonini auf Seebach, nicht aber auf Eferding, bezogen werden. Im Raum Seebach müßte sich daher entweder die Siedlung Joviacum oder zumindest die Abzweigung von der „Donaulinie“ zum gleichnamigen Kastell befunden haben.

Bei einer Lokalisierung von Joviacum im Raum Seebach/Götöttenau lag die Vermutung nahe, daß sich hier (wie bei den meisten vorrömischen Donauübergängen) auch Hinweise auf



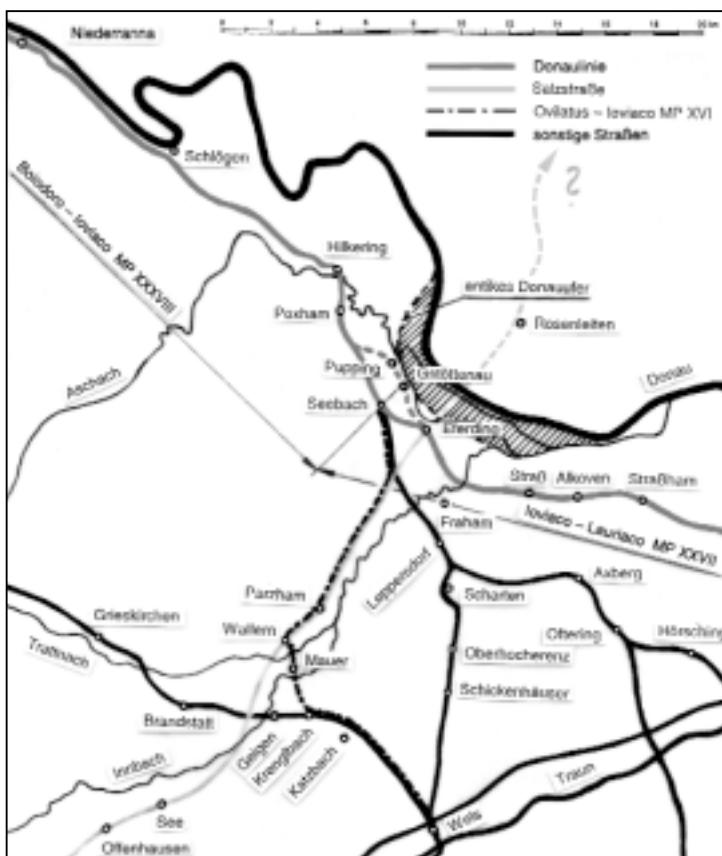
eine vorrömische Besiedlung, die logischerweise im Bereich des Höhengeländes am Südrand des Eferdinger Beckens zu suchen wäre, finden müssten. Anlässlich einer gemeinsamen Begehung mit Josef Stern wurden wir bereits nach kurzer Suche fündig: auf einem Hügel in unmittelbarer Nähe von Seebach befindet sich eine noch deutlich erkennbare Wallanlage mit einer tief eingeschnittenen, hohlwegartig ausgeprägten Zufahrt (dem „Roten Weg“), deren archäologische Untersuchung bislang noch aussteht, sodaß derzeit keine Aussagen über Alter und Bewohner getätigt werden können.

Auf die im Zusammenhang mit Joviacum in der Vita Sancti Severini genannten, auch als „Ros“ bezeichneten Heruler könnte lt. Franz Ertl der Ortsname Rosenleiten am nördlichen Donauufer hindeuten, aber auch die Raffelstettener Zollordnung aus dem Zeitraum 903-905 nennt einen am Austritt des Passauer Waldes gelegenen Ort „Rosdorf“.

Hierzu schrieb bereits 1944 Ignaz Zibermayr mit Bezug auf das ca. 1,5 km von Seebach entfernte Pupping, den Sterbeort des hl. Wolfgang: „Dieser Anlegestätte in der Nähe der Mündung der Aschach entspricht das heutige Brandstatt,... das jetzt drei Kilometer vom Strome entfernt ist, während es ursprünglich ebenso wie Pupping unmittelbar an der Donau lag. In die-



„Roter Weg“, Wallreste bei Seebach



ser Gegend, im Umkreise der nachmaligen Schaunburg, ist ohne Zweifel die Zollstelle Rosdorf zu suchen; Rosdorf hatte indes nicht nur einen Nachfolger, sondern auch einen Vorgänger und der war Joviacum.“⁹

Die bislang unergiebige Fundsituation im Raum Seebach/Gstöttenau könnte mit den im Lauf der Zeit mehrfach veränderten Flussläufen von Donau und Aschach, Hochwassern, der dünnen Besiedlung mit wenig Bautätigkeit und nicht zuletzt mit der Tatsache, daß bisher dort auch nicht gesucht wurde, erklärt werden. In Eferding, dessen Fundspektrum auf eine römerzeitliche, zivile Besiedlung hindeutet, setzten bereits u.a. J. Gaisberger (1864) und F. Kenner (1868/69) die Straßenstation „Marinianum“ der Tabula Peutin-



geriana an; weitere hierfür sprechende Indizien habe ich in⁷ zusammengestellt.

Der Römische Name von Schlägen bleibt unbekannt

Damit kann die Frage „wo lag Joviacum?“ in vollkommener Übereinstimmung mit sämtlichen antiken Hinweisen mit „im Raum Seebach/Gstöttenau“ beantwortet werden. Offen bleiben muß hingegen die Frage nach dem antiken Namen des Kleinkastells von Schlägen, bei dem es sich mit hoher Wahrscheinlichkeit um einen etwa Mitte des 2. Jh. n. Chr. entstandenen Außenposten der Garnison Boiodurum/Passau, der außerdem wohl auch von der Donauflotte benutzt wurde, gehandelt haben dürfte.

Literatur:

- 1) Franz Pfeffer: Oberösterreichs Straßen in der Römerzeit, OÖ. Heimatblätter, 14. Jg. 1960, S. 169
- 2) Pfeffer, a.a.O., S. 171
- 3) Josef Stern: Wo Römerräder rollten, Österr. Archäologisches Institut, Sonderschriften Bd. 24. Hartleben-Dr. W. Rob Verlag, Wien 1994, S. 70
- 4) Franz Ertl: Topographia Norici Bd. II, S. 21, Kremsmünster 1976
- 5) H. Leeb: Beiträge zur Geschichte von Grieskirchen und Umgebung, S. 10f, OÖ. Landesverlag, Wels 1956
- 6) Kurt Genser: Der Österreichische Donaulimes in der Römerzeit, in: Der römische Limes in Österreich, Heft 33, Verlag der Öst. Akademie der Wissenschaften, Wien 1986, S. 82 f.
- 7) Werner Lugs: Beitrag zur Lokalisierung der Römerorte Joviacum und Marinianum, Jahrbuch des OÖ. Musealvereins, Bd. 141/1, Linz 1996
- 8) Werner Lugs: Zur Lokalisierung des Forums von Ovilava, 30. Jahrbuch des Musealvereins Wels (1993/94/95), S. 59-64
- 9) Ignaz Zibermayr: Noricum, Baiern und Österreich, S. 316f, Verlag R. Oldenbourg München und Berlin 1944